

Henning Bergenholtz

## **Wortbildungsangaben als Hilfe für den Zugriff auf andere Datentypen und als Hilfe bei kommunikativen und kognitiven Informationsbedürfnissen**

### **1. Lexikographie ist Teil der Informationswissenschaft**

Die Lexikographie wird oft als eine linguistische Teildisziplin (angewandte Linguistik) mit einer steil steigenden Erfolgsentwicklung der letzten 40 Jahre dargestellt. Richtig ist, dass in dieser Zeit eine Reihe von lexikographischen Zeitschriften und lexikographischen Gesellschaften entstanden ist. Falsch und nachteilig ist es dabei gewesen, Lexikographie als einen Zweig der Linguistik zu sehen; und zwar nicht nur aus vielen theoretischen Gründen, sondern vor allem, weil die Forschungsziele und die methodische Tradition der Linguistik einen stark negativen Einfluss auf die theoretische und praktische Lexikographie der letzten 40 Jahre gehabt haben. Nun ist es normalerweise nicht sehr produktiv, wenn man bei interdisziplinärer Forschung und der Erarbeitung konkreter Informationswerkzeuge die disziplinäre Zuordnung als wesentliches Thema bezeichnet und zu viel Kraft auf Fachklassifikationen und Fachzuordnungen verwendet. Dies ist es nur dann, wenn eine bestimmte Zuordnung dazu führt, dass die Forschung und die praktischen Ergebnisse dieser Forschung negativ davon beeinflusst werden. Dies ist bei der Okkupierung der Lexikographie durch die Linguistik allerdings geschehen, wie weiter unten nachgewiesen werden soll. Zunächst aber sollte kurz aufgezeigt werden, warum die Ausarbeitung von Wörterbüchern keine linguistische Disziplin sein kann. Nehmen wir zunächst das Beispiel der vier dänischen Musikwörterbücher, die wir in Dänemark ausgearbeitet haben. An diesen Wörterbüchern haben mitgearbeitet:

- 1) eine Musikwissenschaftlerin;
- 2) ein Computerfachmann;
- 3) ein Lexikograph.

Letzterer hat die Grundzüge des Konzepts – in Absprache und nach Diskussionen mit den beiden anderen Mitarbeitern – ausgearbeitet, er hat aber keinen einzigen Wörterbuchartikel geschrieben. Natürlich nicht, da er kein Musikexperte ist. Die Musikwissenschaftlerin, die einzig und allein alle Daten in die

jeweiligen Felder der musikalischen Datenbank eingetragen hat, ist keine Linguistin. Dass sie in der Lage ist, dänische, deutsche, englische, französische und italienische Handbücher zu lesen und Dänisch zu schreiben, macht sie keinesfalls zu einer studierten Linguistin. Die Musikwissenschaftlerin hat natürlich auch kein Textkorpus während der Arbeit verwendet, wie es Linguisten heutzutage für jedwede lexikographische Arbeit fordern, da die Datenbank keine Felder für Kollokationen oder Textbeispiele hat und auch nicht haben sollte, da keine kommunikative Funktion der ausgearbeiteten Musikwörterbücher solche Angaben erfordert. Es wurden jedoch viele Handbücher und Musikwörterbücher – viele nennen sich Musiklexika – benutzt, um fehlendes und ungesichertes Fachwissen zu ergänzen.

Der Grund dafür, dass viele annehmen, dass Lexikographie eine linguistische Disziplin sei, hängt damit zusammen, dass Linguisten als Fachexperten bei der Erstellung von kommunikativen (rezeptiven, textproduktiven und translatorischen) allgemeinsprachlichen Wörterbüchern auftreten. Solche Linguisten werden mit der Zeit dann auch Lexikographen und befassen sich auch theoretisch mit lexikographischen Fragestellungen, oft oder eher meistens als systematisierende Beschreiber von vorliegenden allgemeinsprachlichen Wörterbüchern, sie betreiben kontemplative Lexikographie. Das ist natürlich kein Problem an sich, wenn es nicht mit erheblichen theoretischen und praktischen Nachteilen für die praktische und theoretische Lexikographie verbunden wäre.

Am deutlichsten stellt sich diese Problematik in der britischen lexikographischen Tradition dar, in der gar keine lexikographischen Theorien überhaupt vonnöten oder gar möglich seien, nur linguistische Theorien, die sehr hilfreich für jedwede lexikographische Praxis sein sollen:

This is not a book about ‘theoretical lexicography’ – for the very good reason that we do **not** believe that such a thing **exists**. But that is not to say that we pay no attention to theoretical issues. Far from it. There is **an enormous body of linguistic theory** which has the potential to help lexicographers to do their jobs more effectively and with greater confidence. (Atkins/Rundell 2008, S. 4)  
[Hervorh. duch HB]

Diese theorieablehnende Haltung findet sich generell bei britischen oder in der britischen Tradition arbeitenden Lexikographen. Ich würde sie Linguisten mit Interesse für Wörterbücher nennen, so auch im Buch eines französischen Linguisten:

There are theories of language, there may be theories of lexicology, but there is no theory of lexicography. (Bejoint 2010, S. 161)

Man fragt sich, welche linguistischen Theorien die Musikwissenschaftlerin bei den erwähnten Musikwörterbüchern hätte verwenden sollen. Oder der

Computerspezialist? Oder der Lexikograph? Letzterer hat sich in vielen theoretischen Beiträgen im Übrigen im eigenen Selbstverständnis zu lexikographisch relevanten, aber linguistisch nichtrelevanten Themen befasst, z.B. Bergenholtz (1996, 1998), Almind/Bergenholtz (2000), Bergenholtz/Tarp (2002, 2003), Bergenholtz/Johnsen (2005, 2007), Bergenholtz/Gouws (2007).

In großen Teilen der festlandeuropäischen Lexikographie, insbesondere der nordischen und der deutschen Lexikographie wird Lexikographie ohne Einschränkung als eine wissenschaftliche und gar theoretische Disziplin angesehen. Es gibt auch eigene lexikographische Lehrstühle und viele dazugehörige Stellen an den jeweiligen Universitäten. Am prägnantesten ist die Theorieentwicklung im deutschsprachigen Bereich. Dass ich dennoch nicht von dem großen zukünftigen Nutzen dieser Theorien überzeugt bin, möchte ich im Folgenden begründen. Man wird sehen, dass die Beitragenden zwar theoretisch argumentieren, aber in der Praxis grundlegend als Linguisten zu sehen sind, dass sie zwar *Benutzer* und *benutzerfreundlich* als Schlagwörter anführen, jedoch grundlegend als Linguisten denken und argumentieren, nicht als Vertreter eines Faches, das vornehmlich Informationswerkzeuge für Nicht-linguisten als Thema hat, nur ausnahmsweise Informationswerkzeuge für Fachlinguisten und Studenten der Linguistik mit kognitiven, d.h. wissensbezogenen Daten.

## 2. Neue Beiträge zur Internetlexikographie

Ich möchte die kritische These mit einigen Zitaten aus den letzten Ausgaben einer internationalen lexikographischen Zeitschrift exemplifizieren, aus *Lexikographica* 26, 2010. Ich bringe nur Zitate aus zwei der insgesamt 18 Beiträge zur Internetlexikographie in der betreffenden Ausgabe der Zeitschrift; die übrigen 16 Beiträge sind von der Tendenz her ähnlich:

Je mehr Informationen angeboten werden, desto schwerer wird es dem Nutzer, genau die zu finden, die er braucht. (Haß/Schmitz 2010, S. 4)

Es stimmt schon, dass einige Internetwörterbücher einen langsameren Zugriff haben als Printwörterbücher, siehe Beispiele mit Zugriffszeiten in Bergenholtz (2009) und Bergenholtz/Gouws (2010b). Der Grund war aber nicht, dass die Internetwörterbücher mit dem langsamen Zugriff umfangreichere Datenmengen hatten, sondern dass die technischen Mittel, die es gibt, nicht integriert waren. Was aber schwerer wiegt, ist die Tatsache, dass die betreffenden Internetwörterbücher polyfunktionale Wörterbücher waren, die bis zu mehreren Webseiten für jeden einzelnen Eintrag enthielten. Mit polyfunktional ist der

Wörterbuchtypus gemeint, der typisch ist für Printwörterbücher; man erstellt ein und dasselbe Wörterbuch mit sowohl kommunikativen als auch kognitiven Funktionen für eine sehr breite Benutzergruppe. Dies mag begründbar sein, wenn man nicht ein eigenes Rezeptionswörterbuch, ein eigenes Textproduktionswörterbuch für Muttersprachler, ein eigenes Produktionswörterbuch für Fremdsprachler, ein dokumentarisches Wörterbuch für Linguisten und besonders Sprachinteressierte usw. drucken lässt, weil es sich nicht rentiert. Wenn man eine lexikographische Datenbank hat, kann man aber ohne große Mühe so viele monofunktionale Wörterbücher erstellen, wie man es für nötig hält. Nur so kann man den Informationstod bzw. den Informationsstress vermeiden, den Haß/Schmitz (2010) zwar als bedrohlich sehen, aber sie sprechen keine der leicht implementierbaren und bekannten Lösungen an.

Je mehr unterschiedliche Funktionen ein Online-Wörterbuch erfüllt, desto mehr Vorkenntnisse sollte der Nutzer mitbringen und desto trennschärfer sollte seine Fragestellung sein. (Haß/Schmitz 2010, S. 4)

Im Grunde ist das ein weiteres Beispiel für dieselbe traditionelle Auffassung, dass Wörterbücher polyfunktional sein müssen, so wie die meisten bisherigen Printwörterbücher. Wenn ein konkretes Online-Wörterbuch wie einige Printwörterbücher als Hilfe beim Lesen von Texten konzipiert ist – so z.B. Leth (1800), ein reines Rezeptionswörterbuch für junge Menschen, die religiöse Texte lesen wollen –, soll es lediglich die Bedeutung eines Wortes oder eines mehrwortigen Ausdruckes erklären, sonst gar nichts. Wenn ein Benutzer des dänischen Musikwörterbuchs (*Betydning af musikudtryk* 2011) nach dem Ausdruck *zarzuela* sucht, den er in dem Booklet einer CD mit spanischer Musik gelesen hat und nicht versteht, findet er die Antwort auf seine Frage, und mehr auch nicht:

<i>zarzuela</i> <b>Kort forklaring</b> en spansk form for syngespil med talt dialog	<i>zarzuela</i> <b>Kurze Erklärung</b> eine spanische Balladenform mit gesprochenen Dialogen
---	--

Man benötigt keine Vorkenntnisse, um zu diesem Eintrag zu kommen, ausreichend ist, dass man imstande ist, zwischen vier Möglichkeiten zu wählen, und von denen den Knopf „einen Musikausdruck verstehen“ betätigt. Ein gutes Werkzeug ist eines, das so eingerichtet ist, dass man es ohne Benutzeranleitung problemlos verwenden kann. Dies gilt auch für Informationswerkzeuge. Die musikalische Datenbank enthält viele weitere Datentypen, es werden in

diesem Falle nur die Daten eines Datenfeldes aus dem Wörterbuch abgerufen. Informationsstress tritt nicht auf, und eine lange Einarbeitungsphase ist auch nicht nötig.

Dies gilt auch, ja insbesondere auch, wenn man eine mehrsprachige, insbesondere eine fachsprachliche Datenbank macht und sie als Basis für ein einziges statt für verschiedene Wörterbücher benutzt:

Damit kann die herkömmliche Unterscheidung verschiedener Typen von Wörterbüchern (z.B. ein- und mehrsprachig, ono- und semasiologisch, universal vs. fach- oder zweckspezifisch, etymologisch etc.) entfallen zugunsten einer umfassenden Dokumentation. (Haß/Schmitz 2010, S. 3)

Es ist auffällig, dass ein Gleichheitszeichen gesetzt wird zwischen allen Daten in einer Datenbank und einem konkreten Wörterbuch. Das ist nicht nur höchst altmodisch im Sinne der Datenbanken der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, es ist auch noch viel zu linguistisch im Sinne einer philologischen Wissenschaft, dass so ein Wörterbuch oder die ganze Datenbank das Ziel Dokumentation haben sollte. Es besteht sicher Bedarf für wissenschaftliche Dokumentationswörterbücher. Aber nicht alle kommunikativen Wörterbücher sollen dokumentieren, wenn sie gute Werkzeuge sein wollen, sondern instruieren, d.h. eine klare Antwort auf eine Frage geben, die in einer kommunikativen Situation entstanden ist. Wir haben so im Center für Lexikographie an der Universität Aarhus in Zusammenarbeit mit der Universität in Valladolid eine Datenbank für das Rechnungswesen erstellt. Diese Datenbank enthält Angaben zu den Fachsprachen amerikanisches Englisch,ritisches Englisch, Englisch des internationalen Standards (IAS/IFRS), Dänisch, Dänisch nach IAS/IFRS, Spanisch sowie Spanisch nach IAS/IFRS. Diese Datenbank ist Basis für verschiedene gedruckte Wörterbücher, z.B. Nielsen et al. (2007) oder Fuertes-Olivera et al. (2010), aber auch für nicht weniger als 22 verschiedene monofunktionale Internetwörterbücher. Wer ein konkretes Textproduktionsproblem für das Schreiben eines englischen Textes hat, erhält nicht Angaben aus allen Feldern der Datenbank, sondern nur die relevanten mit grammatischen Angaben, den Bedeutungsangaben, Kollokationsangaben, einigen Beispielen sowie evtl. Synonymangaben. Angaben zu anderen Sprachen, zum fachlichen Hintergrund, Links usw. benötigt man dafür nicht und erhält sie auch nicht.

Das Ziel der Lexikographie ist es, den Wortschatz einer bestimmten Sprache zu bestimmten Zwecken umfassend oder in bestimmten Ausschnitten zu beschreiben. (Klein/Geyken 2010, S. 81)

Es mag sein, dass die Linguistik das Ziel hat, eine Sprache zu beschreiben. Bei Wörterbüchern gilt das nur für wissenschaftliche Dokumentationswörterbü-

cher. Andere Wörterbücher wollen nicht beschreiben, sie wollen Instruktionen an Benutzer geben, die Hilfe bei einem entstandenen Kommunikationsproblem benötigen. Wenn z.B. jemand eine dänische Bilanz schreiben will und nicht sicher ist, ob man *benchmark* mit dem dänischen Neutrumartikel *et* oder dem Gemeinschaftsgenus *en* schreiben sollte, der sucht in dem dänischen Produktionswörterbuch des Rechnungswesens (*Danish Dictionary of Accounting: Text Production* 2011) und erhält folgende Angabe:

**benchmark** <et, -et, -s, -ene>

Ein Textproduktionswörterbuch soll nicht beschreiben, sondern instruieren. Die grammatische Angabe ist daher auch keine Beschreibung im Sinne einer deskriptiven Angabe, sie ist eine proskriptive Angabe (siehe dazu Bergenholtz/Gouws 2010a). Das heißt, sie ist keine präskriptive Angabe, aber auch keine deskriptive, da auch Gemeinschaftsgenus benutzt wird (*en benchmark, benchmarken*). Diese Variante wird jedoch dem Benutzer nicht empfohlen, und er wird auch durch weitere Angaben in diesem Wörterbuch nicht informiert. Der Benutzer erhält den nötigen Hinweis, der da besagt, dass die Variante mit Neutrum die von diesem Wörterbuch empfohlene Variante ist. In einem weiteren kognitiven Wörterbuch des Rechnungswesens (*Danish Dictionary of Accounting: Knowledge* 2011) könnte der Benutzer diese Information erhalten. Die benötigt er nicht, wenn er eine kommunikative Instruktion benötigt und sucht. Es ist weder nötig noch empfehlenswert, den Benutzer mit allen Daten in einem und demselben polyfunktionalen Informationswerkzeug zu überfordern:

Die technisch realisierbare Utopie allgemein zugänglicher und vollständiger Dokumentation sämtlichen menschlichen Wissens kann individuelle Nutzer überfordern. (Haß/Schmitz 2010, S. 4)

Im Gegenteil spricht alles dafür, dass man die technischen Möglichkeiten eben gerade dafür nutzt, gezielt bestimmte Typen von Bedürfnissen für bestimmte Benutzertypen zu befriedigen.

Es ist zwar richtig, dass die gängige Unterscheidung zwischen Semantik und Enzyklopädie nicht haltbar ist und so auch nicht die zwischen Wörterbuch, Lexikon und Enzyklopädie (siehe dazu Bergenholtz/Kaufmann 1996). Aber der Grund ist nicht, dass es zum fleißigen Surfen einlädt. Dies kann man als Lexicotainment betreiben, aber für genuine Informationswerkzeuge gilt, dass sie umso besser sind, je zielgerichteter und eindeutiger sie genau das und nur das Informationsangebot zeigen, das der Benutzer für einen bestimmten Informationstypus benötigt.

Insgesamt gilt, dass die Terminologie und der Beschreibungsapparat der Linguistik für normale Wörterbuchbenutzer unbekannte und auch irrelevante Gebiete darstellen. Der Benutzer kennt die Termini nicht. Wenn sich der Lexikograph (in Form eines verkleideten Linguisten) das vorstellt, müsste der Benutzer in der Tat viel lernen, bevor er seine Informationsbedürfnisse decken kann. Das oben erwähnte Beispiel mit *benchmark* ist kein Gegenbeispiel. Der übliche Benutzer kennt sicher nicht den Terminus ‘Neutrumartikel’, er kennt nur das Prinzip, dass es zwei Genusartikel im Dänischen gibt. Um die für das Genus von *benchmark* nötige Information zu erhalten, ist daher nicht vorgesehen, dass der Benutzer einen Knopf wie etwa „Flexionsmorphologie“ wählen soll. Er sollte, wenn er ein solches Problem hat, den Knopf mit dem Text „ich schreibe einen Text“ wählen. Folgende Argumentation geht daher am Benutzerbedürfnis vorbei, bleibt in der Welt der Linguistik:

[...] besteht aus einer Reihe von Komponenten, die sich weithin unabhängig voneinander bearbeiten und auch nutzen lassen ... ein Modul Aussprache, ein Modul Morphologie, ein Modul Syntax, ein Modul Semantik, ein Modul Etymologie. (Klein/Geyken 2010, S. 81)

In allen Wörterbüchern, die ich bislang gemacht habe, gab es zwar verschiedene Felder, die die beteiligten Lexikographen mit Inhalt füllen sollten. Für die Benutzer erschienen aber ganz andere Aufteilungen, z.B. in einer Datenbank mit Daten für Dänisch: 1. Ich lese einen Text, 2. Ich schreibe einen Text und kenne das Wort, 3. Ich schreibe einen Text und suche das passende Wort, 4. Ich möchte mehr wissen über ein Wort. Das können Benutzer verstehen. Sie können aber nicht mit Sicherheit Ausdrücke wie Semantik, Enzyklopädie, Etymologie, Flexion, Syntax usw. verstehen. Aus demselben Grund sind die meisten sogenannten Benutzeruntersuchungen nicht nur statistisch gesehen wertlos, da der Versuchsleiter in einer ernst zu nehmenden Befragung nicht selber die Probanden wählen darf, sondern sie als repräsentative Auswahl aus einer bestimmten Gesamtpopulation wählen sollte. Sie sind vor allem auch deswegen wertlos, da meist Fragen in der Art „Schlagen sie vor allem oder wie häufig nach in einem Wörterbuch, um Informationen über Etymologie, Syntax usw. zu erhalten?“ gestellt werden, z.B. Varantola (2002). Da die Probanden meistens Studenten der Linguistik sind, verstehen sie diese Termini. Solche Termini entsprechen jedoch nicht den Grundbedürfnissen eines Informationssuchenden wie „Ich lese einen Text und verstehe das Wort nicht“.

Um die durchgehende These zu präzisieren: Wenn man heutzutage gedruckte oder elektronische Wörterbücher ausarbeiten will, benötigt man zunächst eine Datenbank, die so viele Einzelfelder für bestimmte Datentypen enthalten soll,

wie sie in dem oder den daraus zu entnehmenden Wörterbüchern erforderlich sind. Eine Datenbank und ein Wörterbuch sind somit nicht dasselbe. Es scheint nur fast dasselbe zu sein, wenn man aus einer Datenbank ein umfassendes polyfunktionales Informationswerkzeug macht. Für Printwörterbücher halte ich das nur in Einzelfällen für optimal. Für elektronische Wörterbücher nie.

### 3. Wortbildung und Funktion von Wortbildungsangaben in Informationswerkzeugen

Man kann prinzipiell zwischen speziellen und generellen Informationsbedürfnissen trennen. Wenn ein Korrekturleser sich fragt, ob er *Zufahrtweg* durch *Zufahrtsweg* (mit Fugen-s) ersetzen soll, hat er ein spezielles Problem. Ein generelles Problem liegt vor, wenn jemand, z.B. ein Fremdsprachenlermer, die Regeln für die Verwendung von Fugen im Deutschen lernen möchte. Traditionell sucht man für spezielle Probleme oft in Wörterbüchern, für generelle Probleme oft in Handbüchern, z.B. in Grammatiken. Bei modernen Wörterbüchern mit verschiedenen Umtexten, z.B. einer Wörterbuchgrammatik, oder bei elektronischen Wörterbüchern mit Links zu anderen Datenbanken, ist diese Tradition so nicht mehr haltbar. Aber nehmen wir nun an, dass es sich um ein Printwörterbuch oder ein elektronisches Wörterbuch handelt, finden sich Daten zu Wortbildung in folgenden Fällen:

- 1) Lemmaselektion;
- 2) Sprachgebrauchsangaben zu Varianten;
- 3) Wortbildungsangaben;
- 4) Wörterbuchgrammatik;
- 5) Andere Umtexte, z.B. eine eigene Darstellung von besonderen Regeln der Wortbildung innerhalb eines fachlichen Gebiets;
- 6) Hilfe beim Zugriff auf andere Daten.

Im Folgenden wird am Beispiel einer Datenbank zum Dänischen demonstriert, bei welchen Funktionen bzw. in welchen monofunktionalen Wörterbüchern die hier erwähnten Punkte eine Rolle spielen. Bei Funktionen trennen wir grundsätzlich zwischen vier Haupttypen, die in Einzelfunktionen aufzuteilen sind:

- Kommunikative Funktionen (Textrezeption, Textproduktion, Übersetzung, Korrektur);
- Kognitive Funktionen (punktuelleres Wissen, generelles Wissen, Lernen, Normieren, ...);

- Operative Funktionen;
- Interpretative Funktionen.

Wörterbücher sind normalerweise Informationswerkzeuge, die kommunikative und/oder kognitive Funktionen erfüllen sollen.

#### 4. Eine Datenbank als Basis für fünf monofunktionale und ein polyfunktionales Wörterbuch

Auch das Symposium, dessen Beiträge in diesem Band abgedruckt sind, war durchgehend von dem Konzept des polyfunktionalen Wörterbuches geprägt, das dem Benutzer bei sowohl kommunikativen als auch kognitiven Informationsbedürfnissen hilft. Insbesondere die kognitiven Angaben fanden bei den Teilnehmern besondere Beachtung. Das ist auch nötig bei einem Dokumentationswörterbuch oder bei einem Lernwörterbuch. Bei konkreten kommunikativen Textproblemen ist das, so die These dieses Beitrags, jedoch ganz anders, wenn man wie ich das Wörterbuch als Informationswerkzeug sieht. Wir haben eine Datenbank für Datentypen verschiedener Art. Diese Datenbank hat 22 verschiedene Felder (deren Inhalt ich hier aus Platzgründen nicht im Einzelnen erläutern kann), diese Felder haben insgesamt folgende Angaben:

Feld	Zahl der Angaben in der Datenbank
1. Lemma	110 623
2. Sublemma	3 702
3. Homonymenzahl	10 263
4. Polysemenzahl	36 508
5. Bedeutung	95 469
6. Lexikalische Anmerkung	288
7. Lexikalische Anmerkung Textproduktion	46
8. Grammatik, Wortart	109 588
9. Grammatik, Flexion Klasse 1	112 309
10. Grammatik, Flexion Klasse 99	2 228
11. Grammatische/orthographische Anmerkung	7 535
12. Erstverweis	6 654
13. Zweitverweis	13 183
14. Kollokation	143 609
15. Beispiel	63 229
16. Wortbildung	71 076

Feld	Zahl der Angaben in der Datenbank
17. Synonym	158 225
18. Antonym	10 471
19. Synonymanmerkung	179
20. Sprichwort	2 407
21. Idiom	21 402
22. Internet-Link	7 898

Tab. 1: Übersicht über die Datenfelder

Eine Datenbank ist eine Datenbank – und eben kein Wörterbuch. Aus der Datenbank kann, wenn man das will, ein einziges Wörterbuch herausgezogen werden, was geschieht, wenn Daten aus allen Feldern in den einzelnen Wörterbucheinträgen gezeigt werden. Dabei soll jedoch eine Suche in einem oder mehreren Feldern durch das Computerprogramm vorgenommen werden. Auch die Reihenfolge der Angaben zu jedem Lemma soll festgelegt werden. Eine solche Vorgehensweise hat in etwa das Ergebnis wie in traditionellen, stark polyfunktionalen Wörterbüchern. Und schließlich soll festgelegt werden, was man zeigt, wenn viele Wörterbuchartikel dem Suchkriterium entsprechen.

Bei der Suche kann nicht nur im Lemmafeld, sondern prinzipiell in jedem Feld gesucht werden. Wenn dies geschieht, soll jedoch die Suchreihenfolge festgelegt werden. Dabei ist zu trennen zwischen einer maximierenden Suche, wo in allen Feldern in der festgelegten Reihenfolge gesucht wird, und einer minimierenden Suche, wo die Suche stoppt, wenn in einem Feldtyp das Suchkriterium Ergebnisse gebracht hat. Es ist weiterhin zu trennen zwischen einer Fuzzy-Suche, wo das Programm Vorschläge für Wörterbuchartikel bietet, wenn das Suchkriterium keine Ergebnisse gebracht hat, und einer vollständigen Identität zwischen Suchausdruck und Angabe in einem Feld bzw. einer teilweisen Übereinstimmung, wenn der Suchausdruck in einer Angabe enthalten ist. Schließlich besteht bei der Suche im Lemmafeld die Möglichkeit, nicht nur den Lemmaausdruck mit dem Suchausdruck zu vergleichen, sondern mit allen Flexionsformen des Lemmas. Letzteres wird immer in den dänischen Internetwörterbüchern getan.

### Das dänische Bedeutungswörterbuch (2011)

Das erste Wörterbuch, das der Datenbank entnommen wird, ist ein kommunikatives Wörterbuch mit der Funktion Textrezeption. Es wird eine minimierende Suche durchgeführt:

Suche in Feldern + Suchreihenfolge	Feld	Reihenfolge im Wörterbuchartikel	Reihenfolge, wenn mehr als 10 Wb.art. gefunden	Erklärungstext
2	1. Lemma	1	1	
1	2. Sublemma	5		
	3. Homonymenzahl	2		
	4. Polysemenzahl	4		
	5. Bedeutung	6	2 (nur 1. Zeile der Bed.ang.)	
	6. Lexikalische Anmerkung	7		
	7. Lexikalische Anmerkung Textproduktion			
	8. Grammatik, Wortart	3		
	9. Grammatik, Flexion Klasse 1			
	10. Grammatik, Flexion Klasse 99			
	11. Gramm./orthogr. Anmerkung			
	12. Erstverweis			
	13. Zweitverweis (evtl. mehrere)			
	14. Kollokation (evtl. mehrere)			
	15. Beispiel (evtl. mehrere)			
4	16. Wortbildung (evtl. mehrere)	10 (nur, wenn keine Bed.-ang.)		Suchwort nicht gefunden, siehe Wort mit demselben Wortstamm
3	17. Synonym (evtl. mehrere)	8 (nur, wenn keine Bed.-ang.)		Suchwort nicht gefunden, siehe Synonym(e)
5	18. Antonym (evtl. mehrere)	9 (nur, wenn keine Bed.-ang.)		Suchwort nicht gefunden, siehe Antonym(e)
	19. Synonymanmerkung			
	20. Sprichwort (evtl. mehrere)			
	21. Idiom (evtl. mehrere)			
	22. Internet-Link			

Tab. 2 Feldsuche und gezeigte Daten im dänischen Bedeutungswörterbuch

Wenn ein Wörterbuchbenutzer ein Rezeptionsproblem hat, benötigt er eine Bedeutungsangabe. Wortbildungsangaben würden ihm kaum beim Rezeptionsproblem helfen und werden daher nicht gezeigt. Sie können aber vom Wörterbuchprogramm benutzt werden, wenn das gesuchte Wort nicht lemmatisiert ist, dafür aber die Wortbildungsangabe. Für die Suche im Wortbildungsfeld können wir folgendes Beispiel nehmen: *ionosfærisk* (dt. 'ionosphärisch') wird als Suchwort angegeben. Es wird nicht gefunden, aber man findet *ionosfærisk* als Wortbildungsangabe bei dem Lemma *ionosfære* und erhält die dort angeführte Bedeutungsangabe: „den yderste del af atmosfæren fra ca. 80 km og opefter, hvor luften er ioniseret, dvs. luftmolekylerne er spaltet i ioner og elektroner“ (dt.: 'der äußerste Teil der Atmosphäre über 80 km, dort wo die Luft ionisiert ist, d.h., dass die Luftmoleküle in Ionen und Elektronen gespalten sind'). Diese Bedeutungsangabe kann der Benutzer dann selbst auf das Adjektiv mit demselben Wortstamm übertragen.

Sonst gilt prinzipiell, dass mehr Lemmata in einem Bedeutungswörterbuch immer vorteilhafter sind als weniger, d.h. je mehr Komposita oder Derivate, umso besser. Die Diskussion, ob dieses Wort „wörterbuchreif“ ist oder nicht, ist für ein solches Wörterbuch total überflüssig. Wer die Bedeutung eines Wortes nicht kennt, möchte die Bedeutung im Wörterbuch finden können. Dabei spielt es keine Rolle, ob das gesuchte, d.h. das nicht verstandene Wort, normgerecht oder nichtnormgerecht geschrieben wird. Zum Beispiel ist dänisch *totaktmotor* (dt. *Zweitaktmotor*) mit einer Bedeutungsangabe im Lemmabestand dieses Wörterbuches enthalten, obwohl der dänische Sprachrat diese Variante nicht zulässt, sondern nur *totaktsmotor* (mit Fuge).

### Das dänische Schreibwörterbuch (2011)

Wer einen Text schreibt, hat insbesondere orthographische, grammatische oder kollokative Probleme. Dabei ist die Grenze zwischen Kollokationen und Wortbildungen zwar klar und eindeutig, man kann aber Wortbildung als Morphemkollokation beschreiben. Wortbildungsangaben sind daher ein Teil des Datenangebots bei dem Produktionswörterbuch, das hier „Schreibwörterbuch“ genannt wird – es ist ein kommunikatives Wörterbuch mit der Funktion Textproduktion. Logfile-Analysen zeigen jedoch, dass Synonymangaben viel häufiger als Wortbildungsangaben als Links zur weiteren Verwendung des Wörterbuches benutzt werden (wenn eine Angabe selber Lemma ist, ist es automatisch ein Hyperlink in diesem Wörterbuch). Daher kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass Wortbildungsangaben weniger benutzt werden als Synonymangaben (im dänischen Synonymwörterbuch 2011), wenn ein Benutzer ein Textproduktionsproblem hat für ein Wort, dessen Aus-

druck er kennt und als Suchwort angeben kann. Es wird für das dänische Schreibwörterbuch (2011) aus folgenden Feldern in der angegebenen Reihenfolge als Wörterbuchartikel gezeigt:

Suche in Feldern	Feld	Reihenfolge im Wörterbuchartikel	Reihenfolge, wenn mehr als 10 Wb.art. gefunden
<b>1. Fuzzy-Suche</b>	1. Lemma (Suche im Lemmafeld bedeutet Suche in allen Flexionsformen des Lexems)	1	1
	2. Sublemma	2	
	3. Homonymenzahl	3	
	4. Polysemenzahl	4	
	5. Bedeutung	8	
	6. Lexikalische Anmerkung		
	7. Lexikalische Anmerkung Textproduktion	9	
	8. Grammatik, Wortart	5	
	9. Grammatik, Flexion Klasse 1	6	
	10. Grammatik, Flexion Klasse 99		
	11. Grammatik/orthografische Anmerkung	7 (nur, wenn es eine Anmerkung bei einem Polysem gibt, sonst nicht)	
	12. Erstverweis	13 (wenn es einen Erstverweis gibt, dann neben Feld 1, 3, 5 auch die Grammatikfelder 8, 9, 11)	
	13. Zweitverweis (evtl. mehrere)		
	14. Kollokation (evtl. mehrere)	10	
	15. Beispiel (evtl. mehrere)	11	
	16. Wortbildung (evtl. mehrere)	12	
	17. Synonym (evtl. mehrere)		
	18. Antonym (evtl. mehrere)		
	19. Synonymanmerkung		
	20. Sprichwort (evtl. mehrere)		
	21. Idiom (evtl. mehrere)		
	22. Internet-Link		

Tab. 3 Feldsuche und gezeigte Daten im dänischen Schreibwörterbuch

Ein Beispiel für einen polysemen Wörterbuchartikel aus diesem Wörterbuch nach einer Suche mit dem Suchausdruck *etape* (dt. 'Etappe') zeigt, dass Wortbildungsangaben einen recht großen Platz einnehmen (die unterstrichenen Wortbildungsangaben sind auch als eigene Lemmata vorhanden, die nicht unterstrichenen Wortbildungsangaben (noch) nicht:

**etape** *substantiv* <en; -n, -r, -rne>

**1. Betydning**

del af en længere rute, som løbes, køres eller cykles i forbindelse med et vædeløb

**Kollokationer**

bevæge sig frem i etaper

første etape

tilbagelægge en etape

vinde en etape

**Eksempler**

Amerikaneren George Hincapie vandt sidste etape af cykelløbet Tour of California fra Santa Clarita til Pasadena.

**Orddannelser [Wortbildungen]**

bjergetape

enkeltstartsetape

etapeløb

etapemål

etapesejr

etapeudbrud

fladlandsetape

**2. Betydning**

militært forsyningssted, der befinder sig bag en fremrykkende hær

**Orddannelser [Wortbildungen]**

etapekommandør

etapeområde

etapestation

etapesvin

etapevæsen

In den Fällen, wo es konkurrierende Wortbildungsvarianten gibt, haben wir einen Fall, wo ein Textproduzent ein klares Problem hat. Er weiß oder nimmt an, dass es zwei oder mehr Varianten gibt, z.B. *Zufahrtweg* und *Zufahrtsweg*, weiß aber nicht, welche Variante er wählen soll, insbesondere wenn er keine der Varianten im Wörterbuch oder beide Varianten einfach aufgelistet findet. Ein Textproduktionswörterbuch sollte hier instruktive Hilfe bieten, indem es

zwar beide Varianten erwähnt, aber explizit eine der Varianten empfiehlt. Das tut ein proskriptives Wörterbuch (Bergenholtz/Gouws 2010a). In dem hier erwähnten proskriptiven Schreibwörterbuch wird es dadurch getan, dass es zwar bei der nicht empfohlenen Variante eine grammatische Angabe und eine Bedeutungsangabe, aber sonst nur einen Erstverweis gibt, d.h. einen Verweis auf das empfohlene Lemma, und dass anders als bei einem Verweislemma auch Kollokationsangaben, Wortbildungsangaben oder Beispielangaben zu finden sind. Ein Beispiel für einen Verweisartikel mit einer nicht empfohlenen Variante haben wir im folgenden Wörterbuchartikel, wo der Pfeil am Ende des Artikels auf das Lemma verweist, das empfohlen wird, und wo man u.a. Wortbildungsangaben erhalten kann. Mit anderen Worten, man kann, wenn man will, das nicht empfohlene Wort verwenden, man erhält aber nur die aller-nötigsten Angaben; ausführliche Angaben nur bei dem empfohlenen Lemma:

**totaktmotor** *substantiv* <en; totaktmotoren, totaktmotorer, totaktmotorerne>

Dansk Sprognævn godtager ikke denne skrivemåde uden fuge-s. [dt.: Der dänische Sprachrat lässt diese Schreibweise ohne Fugen-s nicht zu.]

**Betydning:** forbrændingsmotor, hvor stemplerne arbejder i to takter [dt.: Verbrennungsmotor, wo die Kolben in zwei Takten arbeiten]

→ totaktmotor

Besondere Probleme liegen vor, wenn das Wörterbuch der offiziell festgelegten Norm nicht folgt, so bei folgendem Wortartikel, wo mit einer klaren Begründung auf eine offiziell nicht erlaubte Wortbildung verwiesen wird:

**kraft-varme-værk** *substantiv* <et; -et, -er, -erne>

Dansk Sprognævn godtager kun denne skrivemåde med to bindestreger, som hverken bruges af fagfolk eller i aviser. Der anbefales derfor at bruge skrivemåden uden bindestreger. [dt.: 'Der dänische Sprachrat lässt nur diese Schreibweise mit zwei Bindestrichen zu, die nicht von Fachleuten und auch nicht in Zeitungen verwendet wird. Wir empfehlen daher die Schreibweise ohne Bindestriche.']

**Betydning:** anlæg, som producerer elektricitet ud fra varmeenergi [dt.: Anlage, die Elektrizität aus Wärmeenergie produziert]

→ kraftvarmeværk

Da jeder Schüler, Studierende oder Angestellte/Beamte im öffentlichen Dienst gesetzlich verpflichtet ist, dem dänischen Sprachrat zu folgen, liegt hier eine Aufforderung zur Befehlsverweigerung vor. Der Wörterbuchbenutzer kann jedoch selber wählen, ob er der Begründung im Wörterbuch folgen oder doch lieber gesetzestreu bleiben will.

Insbesondere bei Stadt-, Staaten- oder Ländernamen ist es wichtig, dem Benutzer Wortbildungsangaben anzubieten, sodass er die Bezeichnung der dortigen Bewohner verwenden kann, eine Bezeichnung, die auch im Dänischen

sehr unregelmäßig gebildet wird. Zu sagen, dass Namen nicht in ein Wörterbuch gehören, ist natürlich Unsinn, wenn es ein Hilfswerkzeug bei der Textproduktion sein soll. So gibt es im Artikel zu *Grenaa*, einer Stadt am Kattegat nördlich von Aarhus, mehrere Bezeichnungen in Form von Wortbildungsangaben:

### **Grenaa proprium**

Dansk Sprognævn godtager både stavemåde med å og aa, men byen foretrækker stavemåde med aa, dvs. Grenaa. [dt.: 'Der dänische Sprachrat lässt sowohl die Schreibweise mit å als auch mit aa zu, aber die Stadt zieht die Schreibweise mit aa vor, d.h. Grenaa.']

### **Betydning**

østjysk havneby, som ligger på Djursland, og som har ca. 14.000 indbyggere [dt.: 'ostjütländische Hafenstadt, die auf Djursland liegt und die etwa 14.000 Einwohner hat']

### **Kollokationer**

besøge Grenaa med de idylliske stræder, torve og gamle købmandsgårde [dt.: 'Besuche Grenaa mit seinen idyllischen Gassen, Marktplätzen und alten Kaufmannshöfen.']

bo i Grenaa [dt.: 'in Grenaa wohnen']

få et tilbud på en rejse til Grenaa [dt.: 'ein Angebot für eine Reise nach Grenaa erhalten']

Grenaa Gymnasium [dt.: 'Grenaa Gymnasium']

Grenaa Havn [dt.: 'Grenaa Hafen']

i nærheden af Grenaa [dt.: 'in der Nähe von Grenaa']

tage til Grenaa med bussen [dt.: 'den Bus nach Grenaa nehmen']

### **Eksempler**

Ingen vil længere bo i Grenaa, hvis sygehuset lukker, mente hun. [dt.: Niemand möchte länger in Grenaa wohnen, wenn das Krankenhaus schließt, meinte sie.]

### **Orddannelser [Wortbildungen]**

grenaabo [dt.: 'Bewohner von Grenaa']

grenaenser [dt.: 'Bewohner von Grenaa']

grenaagenser [dt.: 'Bewohner von Grenaa']

grenåbo [dt.: 'Bewohner von Grenaa']

grenåenser [dt.: 'Bewohner von Grenaa']

grenågenser [dt.: 'Bewohner von Grenaa']

Wer dann wissen will, welche dieser Wortbildungen, d.h. Bezeichnungen für Bewohner in Grenaa, er nach Ratschlag des Wörterbuches verwenden soll, kann auf eine der Wortbildungen klicken und sieht dann, ob dies die empfohlene Variante ist oder nicht. Die erste Variante ist es nicht, aber hier erhält man dann den Erstverweis auf die Bezeichnung, die das Wörterbuch nach Anfrage in der Stadtverwaltung von Grenaa empfiehlt:

**grenaabo** *substantiv* <en; -en, -er, -erne>

**Betydning**

person, som kommer fra den østjyske havneby Grenaa, som ligger på Djursland  
 → grenaenser

**Wie heißt das richtige Wort? (2011)**

Dieses Wörterbuch ist wie das vorige ein kommunikatives Wörterbuch mit der Funktion Textproduktion. Es wird eine minimierende Suche verwendet. Die gezeigten Wörterbuchartikel sehen fast genauso aus wie beim Schreibwörterbuch. Wortbildungsangaben spielen somit dieselbe Rolle wie vorher für das andere Textproduktionswörterbuch beschrieben. Bei Polysemie werden jedoch nur die Bedeutung bzw. die Bedeutungen gezeigt, die dem Suchkriterium entsprechen. Der größte Unterschied ist, dass der Benutzer anders als beim Schreibwörterbuch zwar in etwa die Bedeutung angeben kann, aber das passende Wort dazu nicht kennt und daher sucht. Das Programm sucht daher in Bedeutungsfeldern:

Suche in Feldern + Suchreihenfolge	Feld	Reihenfolge im Wb.art. bei Klick auf Lemma als Link	Reihenfolge, wenn mehr als 10 Wb.art. gefunden
	1. Lemma	1	1
	2. Sublemma	5	
	3. Homonymenzahl	2	
	4. Polysemenzahl	4	2 (bei Polysemie sollen nur die Karte bzw. die Karten mit der gesuchten Bedeutung gezeigt werden)
1	5. Bedeutung	6	
	6. Lexikalische Anmerkung		
2	7. Lexikalische Anm. Textproduktion		
	8. Grammatik, Wortart	3	
	9. Grammatik, Flexion Klasse 1		
	10. Grammatik, Flexion Klasse 99		
	11. Grammatik/orthografische Anmerkung	13 (nur, wenn eine solche Angabe bei einem Polysem steht)	

Suche in Feldern + Suchreihenfolge	Feld	Reihenfolge im Wb.art. bei Klick auf Lemma als Link	Reihenfolge, wenn mehr als 10 Wb.art. gefunden
	12. Erstverweis	7 (bei einem Erstverweis sollen nur die Angaben aus den Feldern 1, 8, 5 gezeigt werden)	
	13. Zweitverweis (evtl. mehrere)		
	14. Kollokation (evtl. mehrere)	8	
	15. Beispiel (evtl. mehrere)	9	
	16. Wortbildung (evtl. mehrere)	10	
	17. Synonym (evtl. mehrere)	11	
	18. Antonym (evtl. mehrere)	12	
	19. Synonymanmerkung		
	20. Sprichwort (evtl. mehrere)		
	21. Idiom (evtl. mehrere)		
	22. Internet-Link		

Tab. 4: Feldsuche und gezeigte Daten in *Wie heißt das richtige Wort?*

Die Suche kann mit einem einfachen Suchausdruck, bestehend aus einem oder mehreren Wörtern, vorgenommen werden. Man kann jedoch auch Boole'sche Operatoren verwenden, z.B. *seksuel* PLUS *mand* (dt. 'sexuell' + 'Mann'), und erhält mit dieser Suche insgesamt 16 Wörterbuchartikel, u.a. mit den Lemmata *ejakulation*, *bosse* (dt. 'Ejakulation', 'Schwuler'). Wenn man stattdessen nach *seksuel* MINUS *mand* PLUS *kvinde* sucht (dt. 'sexuell' – 'Mann' + 'Frau'), erhält man 17 Wörterbuchartikel, u.a. mit den Lemmata *prostitueret*, *frigid*, *lesbisk* (dt. 'Prostituierte', 'frigide', 'lesbisch').

### Das dänische Synonymwörterbuch (2011)

Hier spielen Wortbildungsangaben keine Rolle, weder bei der Suche noch bei der Präsentation der Daten. Ich zeige daher keine Tabelle zur Suche in der Datenbank und Präsentation der Daten.

### Das dänische orthographische und grammatische Wörterbuch (2011)

Auch hier zeige ich keine Tabelle für die Suche in der Datenbank und die Präsentation der Daten. Das Wörterbuch hat in der jetzigen Form keine Relevanz für Wortbildung, wenn man von der Lemmaselektion absieht. Aber das Wörterbuch könnte sie bekommen, wenn eine Wörterbuchgrammatik vorhanden

wäre, vergleiche das Madagassisch-Deutsche Wörterbuch (1991), wo es eine integrierte Wörterbuchgrammatik mit Verweisen von den einzelnen Wörterbuchartikeln gibt; in dieser Wörterbuchgrammatik gibt es auch ein eigenes Kapitel zur Wortbildung.

### Das dänische Internetwörterbuch (2011)

Das letzte Wörterbuch ist das, was am ehesten der traditionellen Auffassung von der Beziehung zwischen Datenbank und Wörterbuch entspricht: Alle Felder in der Datenbank werden im Wörterbuch gezeigt. Es ist ein polyfunktionales Wörterbuch, primär für die Funktionen Textproduktion, Textkorrektur, Rezeption und sekundär ein kognitives Wörterbuch mit der Funktion „Wissen über Grammatik und Lexik“. Hier ist es allerdings in der jetzigen Fassung nicht optimal, da Umtexte fehlen, u.a. eine Wörterbuchgrammatik mit einem ausführlichen Kapitel zur Wortbildung. Hier fehlen auch Sonderlisten mit allen Wortbildungen, die zu jedem einzelnen Lemma bzw. Polysem angeführt werden können. Es wird eine minimierende Suche angewendet:

Suche in Feldern + Suchreihenfolge	Feld	Reihenfolge im Wörterbuchartikel	Reihenfolge, wenn mehr als 10 Wb.art. gefunden
<b>2. Fuzzy-Suche</b>	1. Lemma	1	1
1	2. Sublemma	2	
	3. Homonymenzahl	3	
	4. Polysemenzahl	4	
	5. Bedeutung	10	
	6. Lexikalische Anmerkung	11	
	7. Lexikalische Anm. Textproduktion	12	
	8. Grammatik, Wortart	5	
	9. Grammatik, Flexion Klasse 1	6	
	10. Grammatik, Flexion Klasse 99	7	
	11. Grammatik/orthografische Anmerkung	8	
	12. Erstverweis	9	
	13. Zweitverweis (evtl. mehrere)	21	
	14. Kollokation (evtl. mehrere)	16	
	15. Beispiel (evtl. mehrere)	17	
	16. Wortbildung (evtl. mehrere)	20	
	17. Synonym (evtl. mehrere)	13	

Suche in Feldern + Suchreihenfolge	Feld	Reihenfolge im Wörterbuchartikel	Reihenfolge, wenn mehr als 10 Wb.art. gefunden
	18. Antonym (evtl. mehrere)	14	
	19. Synonymanmerkung	15	
	20. Sprichwort (evtl. mehrere)	19	
	21. Idiom (evtl. mehrere)	18	
	22. Internet-Link	22	

Tab. 5: Feldsuche und gezeigte Daten im dänischen Internetwörterbuch

## 5. Was ist ein Wörterbuch?

Es ist geplant, eine weitere Möglichkeit für die Benutzer einzuführen, die mit dem Angebot der sechs Wörterbücher nicht voll zufrieden sind und daher selber die Suchreihenfolge und die Reihenfolge der Präsentation der einzelnen Felder definieren möchten. Im Prinzip bietet dann die Datenbank zwar nicht unendlich viele, aber doch eine Zahl von verschiedenen Wörterbüchern, die in die Tausende geht.

Bei dem Ausblick kann man sich fragen, ob es wirklich gerechtfertigt ist, von verschiedenen Wörterbüchern zu sprechen, die derselben Datenbank entnommen sind. Ich meine, dass man das tun muss und auch gut daran tut, weil sonst der Begriff des Wörterbuches nicht mehr erklärbar werden würde. Umschreibend könnte man sagen, dass man immer dann ein anderes Wörterbuch hat, wenn man eine Menge von Wörterbuchartikeln durch eine bestimmte Suche in der Datenbank und eine bestimmte Präsentation der Daten erhält, die als eigenes Wörterbuch gedruckt werden kann, verschieden von allen anderen möglichen gedruckten Wörterbüchern, die derselben Datenbank entnommen werden. Bei einem Wörterbuch wie dem hier beschriebenen „Wie heißt das richtige Wort?“ (2011) würde in einer gedruckten Version ein umfangreicher Index mit Bedeutungselementen dazugehören. Dieses Verständnis entspricht der Bedeutungsangabe in „Das dänische Internetwörterbuch“ (2011), wo man folgende Definition findet:

### Wörterbuch

lexikographisches Nachschlagewerk, das Wörterbuchartikel mit Angaben zu einzelnen Themen oder sprachlichen Elementen und evtl. auch verschiedene Umtexte enthält und das konsultiert werden kann, wenn jemand Hilfe sucht in Verbindung mit Textrezeption, Textproduktion, Übersetzung oder einfach mehr über ein Wort, einen Wortteil oder eine Wortkombination wissen möchte

Man kann eine Unterscheidung treffen zwischen solchen lexikographischen Nachschlagewerken, die Hilfe bieten wollen bei Problemen mit einem konkreten Text, und anderen, in denen man generelles oder spezifisches Wissen erhalten kann. Der erste Typ wird oft Wörterbuch, der zweite oft Lexikon oder Enzyklopädie genannt, aber es gibt keine allgemein angenommene Unterscheidung und Benennung der beiden Typen.

## 6. Literaturverzeichnis

### 6.1 Wörterbücher

- Bergenholtz, Henning (1991): Madagassisch-Deutsches Wörterbuch/Rakibolana Malagasy-Alema. I. Zusarb. mit Suzy Rajaonarivo, Rolande Ramasomanana, Bavola Radanielina sowie Jürgen Richter-Johanningmeier, Eckehart Olszowski, Volker Zeiss. u. Mitarb. v. Hantanirina Ranaivoson, Nicole Rasoarimanana, Raymond Ravololomboahangy und Mavotiana Razafiarivony. Antananarivo.
- Bergenholtz, Henning (2011): Das dänische Bedeutungswörterbuch/Den Danske Betydningsordbog. In Zusarb. mit Helene H. Jensen, unt. Mitw. v. Filip Bodilsen, Kathrine Brosbøl Eriksen, Stine Busk Hedegaard, Torben Jensen, Emilie Dittmer Laursen, Heidi Agerbo Pedersen. Datenbank: Richard Almind. Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).
- Bergenholtz, Henning (2011): Das dänische Internetwörterbuch/Den Danske Netordbog. 6. Ausg. In Zusarb. mit Heidi Agerbo Pedersen, unt. Mitw. v. Filip Bodilsen, Kathrine Brosbøl Eriksen, Stine Busk Hedegaard, Helene H. Jensen, Torben Jensen, Emilie Dittmer Laursen. Datenbank: Richard Almind. Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com>. (Stand: 11/2011).
- Bergenholtz, Henning (2011): Das dänische orthographische und grammatische Wörterbuch/Den Danske Grammatik- og Staveordbog. In Zusarb. mit Heidi Agerbo Pedersen, unt. Mitw. v. Filip Bodilsen, Kathrine Brosbøl Eriksen, Stine Busk Hedegaard, Helene H. Jensen, Torben Jensen, Emilie Dittmer Laursen. Datenbank: Richard Almind: Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).
- Bergenholtz, Henning (2011): Das dänische Schreibwörterbuch/Den Danske Skriveordbog. In Zusarb. mit Kathrine Brosbøl Eriksen, unt. Mitw. v. Filip Bodilsen, Stine Busk Hedegaard, Helene H. Jensen, Torben Jensen, Emilie Dittmer Laursen, Heidi Agerbo Pedersen. Datenbank: Richard Almind. Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).
- Bergenholtz, Henning (2011): Das dänische Synonymwörterbuch/Den Danske Synonymordbog. In Zusarb. mit Filip Bodilsen, unt. Mitw. v. Kathrine Brosbøl Eriksen, Stine Busk Hedegaard, Helene H. Jensen, Torben Jensen, Emilie Dittmer Laursen, Heidi Agerbo Pedersen. Datenbank: Richard Almind: Odense. (<http://www.ordbogen.com>). (Stand: 11/2011).

- Bergenholtz, Henning (2011): *Wie heißt das richtige Wort? / Hvad er det nu, det hedder?* In Zusarb. mit Stine Busk Hedegaard, unt. Mitw. v. Filip Bodilsen, Kathrine Brosbøl Eriksen, Helene H. Jensen, Torben Jensen, Emilie Dittmer Laursen, Heidi Agerbo Pedersen. Datenbank: Richard Almind: Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).
- Bergenholtz, Inger (2011): *Bedeutung von Musiktermini*. In Zusarb. mit Richard Almind u. Henning Bergenholtz. Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).
- Fuertes-Olivera, Pedro/Gordo Gómez, Pablo/Niño Amo, Marta/de los Rios Rodicio, Angel/Sastre Ruano, Angeles/Tarp, Sven/Velasco Sacristán, Marisol u. Nielsen, Sandro/Mourier, Lise/Bergenholtz, Henning (2010): *Diccionario de Contabilidad Inglés-Español*. Datenbank: Creación y diseño: Richard Almind. Madrid.
- Leth, Jens (1800): *Dansk Glossarium. En Ordbog til Forklaring over det danske Sprogs gamle, nye og fremme Ord og Talemaader for unge Mennesker og for Ustuderede. Et Forsøg. Med en Fortale af Professor Rasmus Nyerup*. København.
- Nielsen, Sandro/Mourier, Lise/Bergenholtz, Henning (2007): *Regnskabsordbogen engelsk-dansk*. Unt. Mitw. v. Mia Johnsen, Jóna Ellenderson u. Rie Bobbjerg Nielsen København.
- Nielsen, Sandro/Mourier, Lise/Bergenholtz, Henning (2011): *Danish Dictionary of Accounting: Knowledge / Den Danske Regnskabsordbog: Viden*. Datenbank: Richard Almind. Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).
- Nielsen, Sandro/Mourier, Lise/Bergenholtz, Henning (2011): *Danish Dictionary of Accounting: Text Production / Den Danske Regnskabsordbog: Tekstproduktion*. Datenbank: Richard Almind. Odense. Internet: <http://www.ordbogen.com> (Stand: 11/2011).

## 6.2 Forschungsliteratur

- Almind, Richard/Bergenholtz, Henning (2000): *Die ästhetische Dimension der Lexikographie*. In: Fix, Ulla/Wellmann, Hans (Hg.): *Bild im Text – Text und Bild*. Heidelberg, S. 259-288.
- Atkins, B.T. Sue/Rundell, Michael (2008): *The Oxford guide to practical lexicography*. Oxford.
- Bejoint, Henry (2010): *The lexicography of English*. Oxford.
- Bergenholtz, Henning (1996): *Grundfragen der Fachlexikographie*. In: Gellerstan, Martin/Järborg, Jerker/Malmgren, Sven-Göran/Røjder, Catarina (Hg.): *Euralex '96. Proceedings I-II. Papers submitted to the Seventh EURALEX International Congress on Lexicography in Göteborg, Sweden*. Göteborg, S. 731-758.

- Bergenholtz, Henning (1998): Das Schlaue Buch. Vermittlung von Informationen für textbezogene und textunabhängige Fragestellungen. In: Zettersten, Arne/Mogensen, Jens Erik/Pedersen, Viggo Hjornager (Hg.): Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of the Eighth International Symposium on Lexicography May 2–5, 1996 at the University of Copenhagen. Tübingen, S. 93-110.
- Bergenholtz, Henning (2009): Schnellerer und sicherer Datenzugriff in gedruckten und elektronischen Fachwörterbüchern und Lexika. In: *Revue française de linguistique appliquée*, dossier: terminologie orientations actuelle 14, 2, S. 81-97.
- Bergenholtz, Henning/Gouws, Rufus (2007): Korrekt, volledig, relevant. Dít is die vraag aan leksikografiese definisies. In: *Tydskrif vir Geesteswetenskappe* 47, 4, S. 568-586.
- Bergenholtz, Henning/Gouws, Rufus (2010a): A functional approach for the choice between descriptive, prescriptive and proscriptive lexicography. In: *Lexikos* 20, S. 26-51.
- Bergenholtz, Henning/Gouws, Rufus (2010b): A new perspective on the access process. In: *Hermes. Journal of Language and Communications Studies* 44, S. 103-127.
- Bergenholtz, Henning/Johnsen, Mia (2005): Log files as a tool for improving internet dictionaries. In: *Hermes. Journal of Language and Communications Studies* 34, S. 117-141.
- Bergenholtz, Henning/Johnsen, Mia (2007): Log files can and should be prepared for a functionalistic approach. In: *Lexikos* 17, S. 1-20.
- Bergenholtz, Henning/Kaufmann, Uwe (1996): Enzyklopädische Informationen in Wörterbüchern. In: Weber, Nico (Hg.): *Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen*. Tübingen, S. 168-182.
- Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven (2002): Die moderne lexikographische Funktionslehre. Diskussionsbeitrag zu neuen und alten Paradigmen, die Wörterbücher als Gebrauchsgegenstände verstehen. In: *Lexicographica* 18, S. 253-263.
- Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven (2003): Two opposing theories: On H.E. Wiegand's recent discovery of lexicographic functions. In: *Hermes. Journal of Language and Communications Studies* 31, S. 171-196.
- Haß, Ulrike/Schmitz, Ulrich (2010): Lexikographie im Internet 2010 – Einleitung. In: *Lexicographica* 26, S. 1-17.
- Klein, Wolfgang/Geyken, Alexander (2010): Das Digitale Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS). In: *Lexicographica* 26, S. 79-96.
- Varantola, Krista (2002): Use and usability of dictionaries: Common sense and context sensibility. In: Corréad, Marie-Hélène (Hg.): *Lexicography and natural language processing. A festschrift in honour of B.T.S. Atkins*. Göteborg, S. 30-44.